

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Kleinzeile
über deren Raum 20 Bsp.
Kleinzeile 0 Bsp.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Jernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gm.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 82

Diez, Dienstag den 9. April 1918

24. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte. Weiterer Fortschritt südlich der Dise zwischen Vichancourt-Barisis.

Berlin, 8. April abends (B. B. Amtlich)

Die Fortführung unseres Angriffes auf dem
südlichen der Dise warfen wir den Feind aus
den starken Stellungen auf den Höhen von
Couch le Chateau.

Großes Hauptquartier, 8. April (Amtlich)

Wichtige Kriegsschauplätze.
Die Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme
ist jetzt fast ausschließlich auf Artilleriekämpfe beschränkt.
Die Engländer im Walde von Hangeard, der
bei Gribesnes scheiterten unter schweren Ver-

lusten dem Südufer der Dise zwang unser Erfolg
am 4. April den Feind, noch in der Nacht vom 6. zum
7. Teile seiner Stellungen zwischen Vichancourt
und Barisis zu räumen. Western führten
unseren Angriffe fort und warfen den Feind
in die Annahme von Pierremande und Folm-
auf das westliche Ufer der Milette zurück. Von
dort an der Dise entlang zurückgehende feindliche
Einheiten wurden vom Nordufer des Flusses von unserem
Artilleriebeschuss flankierend gefolgt und unter den
schweren Verlusten zusammengebrochen. Die
Gründe des Waldes von Couch und über Barisis
finden Truppen erstürmten den Bergkamm nord-
westlich von Folm und drängen bis Bernenil.
Die Zahl der eingebrachten Gefangenen hat sich
auf über 2000 erhöht.

Der Bericht am Abend lebhafter Feuerkampf.

Leutnant Freiherr von Nitzsch errang seinen
28. Leutnant Benckhoff seinen 23. Aufstieg.

Den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister
Budendorff.

Die Kämpfe südlich der Dise.

Berlin, 7. April. Ueber die Kämpfe des
südlichen der Dise schreibt ein höherer Generalstabs-
chef: Von Norden her drängen deutsche Truppen unter
Unterstützung des Kanals und des Flußlaufes in die süd-
liche Richtung von Chauny ein. Sie stehen südlich der
Milette vor, während gleichzeitig von Osten her
die Infanterie über Serbaux zum Sturm eintritt.
Die Bewegungen der Infanterie werden in vollendeter
Form von der Artillerie vorbereitet. Am 7. April ist der
erste Kampf und wird durch Artillerie
und Minenwerfer vollständig einge-
nommen. Unter den Trümmern dieses Ortes liegen die größten
Massen französischer Infanterieregiments
ab, dessen Rest sich in einer unbeschreiblichen
Verwirrung ergab. Offiziere wie Mannschaften
sind überall völlig gebrochen. Besonders die Mann-
schaften wiederholten fortgesetzt die Worte: „Alles ist ver-
loren.“ Das unter solchen Umständen der Deutsche trotz
seiner und gewaltigen Schwierigkeiten über 3 km.
vordringen konnte, ist begreiflich, ebenso, daß die Ver-
luste der deutschen Infanterie im Verhältnis zu denen des
Feindes gering genannt werden können.

Nicht fähig zur Gegenoffensive.

Berlin, 7. April. Badeland schreibt zu dem deutschen
Bericht am 4. 4.: Jeder wußte, daß beide Parteien mit der
Anstrengung tätig waren, die Kräfte für den
nächsten Kampf zu sammeln. Es war nur die Frage,
wer die Initiative ergreifen würde. Der neue Ober-
befehl der englischen und französischen Armeen hat
jedoch entschieden, daß es nicht zu denken ist, daß die
Feinde die Vermutung, daß die viel besprochene strate-

gische Reserve nicht mehr existiert oder wenig-
stens so geschwächt ist, daß sie eine gewaltige Gegen-
offensive nicht mehr leisten, sondern höchstens im
Falle eines Durchbruchs der eigenen Front die Breche füllen
kann. Das ist nur eine Vermutung, aber wenn sie richtig
ist, so wiederholen wir die Frage: Wo bleibt dann doch
die strategische Reserve?

Eine neue Rede Wilsons.

Washington, 6. April. Bei der Feier des ersten
Jahrestages des Eintritts der Vereinigten Staaten in den
Krieg und der Eröffnung des Werkschutzes für die 2.
Freiheitsanleihe hielt Wilson in Baltimore am 6. 4. eine
große Rede. Wilson sagte zum Schluß: Was sollen wir
tun. Was mich anbelangt, so bin ich bereit, über einen ge-
rechten und ehrlichen Frieden zu sprechen und zu jeder Zeit,
wo er aufrichtig gewünscht wird, über einen Frieden, in dem
Stärke und Schwäche gleichgültig abgemessen werden. Aber als ich
einen solchen Frieden vorschlug, kam die Antwort von dem
deutschen Befehlshaber in Rußland, und ich kann die Be-
deutung dieser Antwort nicht mißverstehen. Ich nehme diese
Herausforderung an und weiß, daß Ihr sie annehmt. Die
ganze Welt soll wissen, daß Ihr sie annehmt. Deutschland
hat noch einmal gesagt, daß die Macht allein entscheiden soll,
ob ein gerechter Friede unter den Menschen herrschen soll
oder ein Oberherrschertum, wie Deutschland sie aufstellt. Wir
können deshalb nur eine Antwort geben, und die ist: Ge-
walt! Gewalt bis zum äußersten! Gewalt ohne
Rag und Grenzen. Gerechte, triumphierende Gewalt, die die
Weise der Welt wieder in ihre Rechte einsetzt und jene
selbsttätige Oberherrscherschaft in den Staub schleudern wird.

Anmerkung: Die Rede stellt die geschichtlichen
Vorgänge auf den Kopf. Deutschland hatte
seine Bereitschaft zu Verhandlungen unmiß-
verständlich erklärt. Die Entente hat es an-
ders gewollt. Wäre es Wilson richtig um Frieden und
Vermeidung weiteren Blutvergießens zu tun gewesen, so
hätte er seine Bundesgenossen entsprechend beeinflussen
sollen. Statt dessen hat er nichts getan, um die Ver-
sailles Beschlüsse zu verhindern. Seine alten Ti-
teln von Recht und Gerechtigkeit sind durch das Vor-
gehen gegen Holland erneut widerlegt worden. Zwischen
seinen Worten und Taten klafft der Zwiespalt immer weiter.

England.

„Vor unmenschliche Aufgaben gestellt.“

Berlin, 7. April. Christianis Berdens Gang
hängt unter der auffallenden Überschrift: „Warum werden
britische Soldaten vor unmenschliche
Aufgaben gestellt?“ folgende Meldung ihres Londoner
Korrespondenten Books: Das Parlamentsmitglied Sir
Damar Greenwood äußerte, das Land habe ein Recht darauf,
zu wissen, wer die Verantwortung trage, daß die britischen
Soldaten bei den letzten Kämpfen an der Westfront vor un-
menschlichen Aufgaben gestellt seien. Die Folge war, daß
man in jenen Tagen verlor, was man unter größten
Anstrengungen und unheimlichen Menschenver-
lusten in zwei Jahren erreicht hatte. Das Volk
hat genug von der Weise, wie die Regierung die Vater-
landsverteidigung benutzte. Es will nicht zum militärischen
Sündenbock gemacht werden.

Antimilitarismus in Kanada.

Bern, 7. April. Daily Mail meldet aus
Montreal vom 29. März, daß in Quebec starke
Krawalle und Unruhen gegen die Durchführung
der Rekrutierung stattfanden. Die aus militärischen
Elementen bestehenden Aufreiter verbrannten den Ju-
gendraum eines Theaters, worin das Rekrutierungsamt
aufgeschlagen war, und vernichteten teilweise die Geschäfts-
räume der Zeitungen Chronicle und Evening. Infolge-
dessen wurde über Quebec der Belagerungsstand
verhängt.

Graf Czernin und Clemenceau.

Wien, 7. April. Amtlich wird verlautbart:
Gegenüber der ersten kurzen Erwiderung des Herrn Cle-
menceau, mit der dieser den Grafen Czernin der Lüge ge-
ziehen hatte, ist dem letzten Kommando des französischen
Ministerpräsidenten vom 6. d. Mts. das Zugeständnis zu-

entnommen, daß zwischen den beiden Vertrauensmännern
der Regierungen Österreich-Ungarns und Frankreichs Be-
sprechungen über die Friedensfrage stattgefunden haben. Die
von Herrn Clemenceau gegebene Darstellung weicht in
vielen und wesentlichen Punkten von den Tatsachen ab,
daß eine eingehende Richtigstellung des
französischen Kommandos notwendig erscheint.

Im Juli 1917 wurde Graf Rebertera von einer neu-
traalen Mittelsperson namens der französischen Regierung
aufgefordert, mitzuteilen, ob er in der Lage wäre, Eröff-
nungen dieser Regierung an jene Österreich-Ungarns ent-
gegen zu nehmen. Als Graf Rebertera diese Anfrage nach
eingeholter Genehmigung noch im Juli 1917 bejahte, traf
am 7. 8. 17 mit Genehmigung des damaligen franz. Mi-
nisterpräsidenten Ribot der Major Graf Armand bei dem
mit ihm weitläufig verwandten Grafen Rebertera in Frei-
burg ein. Graf Armand richtete nun an den Grafen Rebertera
die Anfrage, ob mit Frankreich u. Österreich-Ungarn
Verhandlungen möglich wären. Die Initiative zu
dieser Ankündigung ist also von französischer
Seite ausgegangen. Graf Rebertera trat am 22. und 23. 8.
1917 in Besprechungen mit dem Grafen Armand ein, die je-
doch, wie Herr Clemenceau ganz richtig erklärt, kein
Ergebnis lieferten. Hiermit brachen diese Verhandlungen
ab. Wenn Herr Clemenceau behauptet, daß bei seinem
Anteintritt Besprechungen zwischen dem Grafen Rebertera
und dem Grafen Armand im Gange gewesen seien, so ist dies
unrichtig. Erst im Jahre 1918 nahm Graf Armand, dies-
mal im Auftrag des Herrn Clemenceau mit dem
Grafen Rebertera neuerdings Verhandlung. Der im August 1917
abgebrochene Faden ist also von Herrn Clemenceau selbst im
Jahre 1918 wieder aufgenommen worden. Aus dieser neuer-
lichen Verhandlung ergab sich die in dem amtlichen Kom-
munique vom 4. 4. 1918 mitgeteilte Besprechung. Richtig
ist, daß Graf Rebertera dem Grafen Armand bei diesem
Anlaß am 23. 2. 1918 Aufzeichnungen übergab, von denen
Herr Clemenceau nur den ersten Satz zitierte und die be-
stätigten, daß Graf Rebertera bei den im August 1917 statt-
gehabten Besprechungen mit dem Grafen Armand den Auf-
trag hatte, zu konstatieren, ob von der franz. Regierung
Vor schläge zu erhalten seien, welche an die Adresse Österreich-
Ungarns gerichtet, die Grundlagen für einen allgemeinen
Frieden bilden würden und die Österreich-Ungarn seinen
Verständnis zur Kenntnis bringen könne. Es entspricht
somit durchaus den Tatsachen, wenn Graf Czernin
in seiner Rede vom 2. 4. erklärt, Herr Clemenceau habe
einige Zeit vor Beginn der Westoffensive bei ihm ange-
fragt, ob er zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher
Basis. Der gegen den Grafen Czernin von Herrn Cle-
menceau erhobene Vorwurf der Lüge ist demnach nicht auf-
recht zu erhalten. Wenn Herr Clemenceau den 1. u. 2.
Minister der Auswärtigen Angelegenheiten fragt, ob zwei
Monate vor der Unternehmung Reberteras, also vor etwas
Jahresfrist ein Versuch der gleichen Art durch eine im
Namen weit über ihm stehende Persönlichkeit
getan worden sei, so nimmt Graf Czernin keinen Anstand,
dies zu bejahen, wobei der Vollständigkeit und der vollen
Korrektheit halber noch beizufügen ist, daß dieser Ver-
such gleichfalls zu keinem Ergebnis geführt hat. So weit die
Feststellung dieser Tatsachen.

Telephonische Nachrichten.

In Poltawa 50 Mill. kg. Weizen erbeutet.

Berlin, 9. April. Einer Meldung des B.
L. aus Stockholm zufolge wurde einer russischen Meldung
zufolge die Bahnstation Gaudagh, 17 Meile von Charlota,
von deutschen und ukrainischen Truppen besetzt. In Pol-
tawa erbeuteten die Deutschen 50 Millionen
Kilogramm Weizen, die unklar nach Deutsch-
land ausgeführt werden sollen.

Vor einer österreich-ungarischen Offensive in Italien?

Berlin, 9. April. Nach amtlichen Berichten
des österreichischen Kriegsdepartements, so wird dem Ber-
l. Anz. aus Rotterdam berichtet, traf dort die Meldung
ein, daß der Feind beabsichtige, an der italienischen
Front eine Offensive zu unternehmen. Die Armeen
Österreich-Ungarns mit Ausnahme einiger Trup-

Freiwillige vor!

Stimmung! Das Vaterland läutet Sturm: „Kriegsanleihe
nehmen!“ Wer will zurückbleiben?? — Darum alle Mann

heißt es noch einmal vor Kriegsende. Nicht in den Kugeln,
nicht in den Granathagel! Nicht zum kühnen Handstreich, nicht
zu todesmutiger

an die Zahlfrent!

dem Stoff entwickelte, gewonnen durch die unmittelbare
Beziehung und wohlthuende Sachlichkeit im me-
taphysischen Standpunkte des Redners zu Auswahl und Be-
wertung lutherischer Werte an Wirkung. Das Lutherische
gegenüber dem Katholizismus und innerhalb der Reforma-
tion in sehr verständlicher Verdeutlichung umgrenzend, be-
handelte Redner zunächst das Wesen der katholischen und
evangelischen Frömmigkeit als Persönlichkeitsreligion un-
terschied Lutherum und Calvinismus — diesen auch in der
evangelischen Staatskunst des Puritanertums ruhig und er-
reicht verständig — und sah schließlich das Bleibende der
lutherischen Frömmigkeit in des Reformators persönlich er-
lebter Frage und Antwort nach Gotteskenntnis. Dies wird
für alle Gottsucher über Zeiten und Räume hinweg ein
grundlegendes religiöses Persönlichkeitsverhältnis für solche
bleiben können, die zu jener Weltgemeinde der Gottsucher
gehören, die zwar innerhalb ihrer national, zeitlich
religiös oder sonstwie bedingten religiösen Anschauung, aber
nicht durch solche zufälligeren Formen der absoluten Gottes-
und Religionsidee gegenüber hoffnungslos gefesselt, aus
Vergangenheit und Gegenwart, Natur und Geschichte, Furcht
und Hoffnung mitbauen an dem unsichtbaren Tempel der
wahren schlechthinigen Frömmigkeit. Daß diese hehre Auf-
fassung dem Redner vertraut und richtungsgebend war, und
durch großzügige persönliche Bemerkungen zu wichtigen Zeit-
erscheinungen sich aussprach, dafür sei er in unserer Zeit
die gerechten Frei- und Starkmut als deutsch und sittlich zu-
gleich empfindet, besonders bedankt! Wir hoffen, Herrn
Harrer Beckmann noch öfters hören zu dürfen. Im übrigen
hatten sich Kirchenchor und verschiedene Einzelkräfte mit
freudiger Bereitwilligkeit und erfolgreichem Können zur
Beförderung gestellt. Neben den Depositionen und den
Chören sei dankbar vor allem der Cellosoli mit Orgelbeglei-
tung gedacht, von denen besonders Schumanns „Träumerei“
stimmungsvoll zu tiefer Wirkung gedieh. Herr
Harrer Kopfermann geistelte in kurzem Schlusswort, wohl
als eine Art Ergänzung zu der religiös-philosophischen Wer-
tung des englischen Calvinismus durch den Redner des
Abends mehr die praktisch-politische Betätigung englischen
Volksbewusstseins ins Auge fassend, das Engländerum in seiner
Feindschaft gegen unser deutsches Volkstum. So hat auch
dieser Gemeindevorstand in Unterhaltung und Belehrung eines
Glaubens, den man einer viel größeren Zuhörerschaft, als
wir sie sich leider diesmal eingefunden hatte, gegönnt und
gewünscht hätte.

Der Kur- und Verkehrsverein.

hielt am Sonntag nachmittag im Schützenhof seine Haupt-
versammlung ab. Der Vorsitzende Direktor C. Fischer
gab den nicht sehr zahlreichen Zuhörern zunächst eine Ueber-
sicht über das Geschäftsjahr 1917. Aus diesem Bericht
sei folgendes mitgeteilt:

Am 31. Dezember 1917 konnte der Verein auf das
jetzte Geschäftsjahr seit seiner Gründung zurückblicken.
Durch die immer noch bestehenden Kriegsverhältnisse waren
der Tätigkeit des Vorstandes allerdings enge Grenzen ge-
zogen, es wurde aber nichts veräußert, um die Kurinter-
essen in bisheriger Weise zu fördern und das Fortbestehen
des Vereins nach dem Kriege sicherzustellen. Da unter
den heutigen Verhältnissen als beste Methode für einen
Anwuchs die Gewährleistung einer ausreichenden Verpfle-
gung für die Gäste anzusehen ist, konnte von einer größeren
Jahresreise abgesehen werden. Die hierdurch ersparten
Mittel sollen nach dem Friedensschluß einer kräftigen Werbe-
arbeit nutzbar gemacht werden. In diesem Jahre sind 3000
Mark der Sonder-Rücklage zugeführt worden.

Ueber den allgemeinen Kurbesuch im Jahre 1917 ist
zu bemerken, daß dieser sich noch besser gestaltete, wie
man erwarten konnte. Neben den meisten Gasthöfen leiden
aber besonders die privaten Vermietthäuser, die Badenge-
schäfte und der Handwerkerstand unter den
Kriegsverhältnissen. Der Vereinsvorstand hat deshalb alle
Schritte getan, um nach dem Kriege wieder in normale Ge-
schäftsverhältnisse zu gelangen. Wohl ist noch die schwere
Uebergangszeit zu bestehen, aber wenn die jetzt brachlie-
gende Kraft sämtlicher Kurinteressenten zusammengefaßt
wird, und wenn bei allen der ehrliche Wille besteht, ohne

Vorbehaltung von Sonderinteressen — jeder nach seiner Kraft
— an dem gemeinsamen Ziel mitzuarbeiten, dann wird auch
der Erfolg nicht ausbleiben. Bei der bewährten Heilkraft
unserer Quellen und unseren neuzeitlichen Kurrichtungen,
bei der reichen geschichtlichen Vergangenheit und der
landschaftlichen Schönheit unserer Kurstadt muß unter dieser
Voraussetzung ein wirtschaftliches Aufblühen erfolgen.
Hoffen wir also, nachdem auch unsere Einwohnerschaft dem
Vaterlande so schwere Opfer gebracht hat, daß in der kom-
menden Kreuzzeit der Geist der gegenbringenden gemeinsamen
Arbeit und der Großzügigkeit bei uns Einkehr halten wird!
Vorläufig aber gilt für uns noch wie für unsere braven Trup-
pen das Wort: Durchhalten bis zum deutschen Frieden!

Ueber die Gestaltung der Vereinsgeschäfte im verflo-
senen Jahre ist folgendes zu berichten:

Die Mitgliederzahl hat sich mit 280 Personen auf der
jetzigen Höhe erhalten. In dem Vorstande ist infolge
einer Veränderung eingetreten, als für den verstorbenen
Schriftführer Herrn Postsekretär a. D. K. Langnese Herr
Buchhändler Aug. Pfeffer als 2. Schriftführer gewählt
worden ist. Von dem Witteverein wurde anstelle des ver-
storbenen Herrn Ad. Reiten Herr Konrad Deller mit der
Vertretung dieses Vereins in unserem Vorstande beauf-
tragt. Weiter wurden als Vertreter der städtischen Körper-
schaften die Herren Beigeordneter Franz Schmitt und die
Stadtverordneten W. Richte und G. Müller hinzugezogen.
Die Zusammensetzung des Gesamtvorstandes ist somit fol-
gende: 1. Vorsitzender A. C. Fischer, 2. Vorsitzender Apo-
theker F. Rody, Kassensührer K. Bahde, 1. Schriftführer
Bürovorsteher A. Krause, 2. Schriftführer Aug. Pfeffer.
Dem erweiterten Vorstande gehören an die Herren: A.
Eisfelder, L. Graef, F. Kiefer, Oberstabsarzt Dr. Meuser,
Th. Pfeffer, Direktor F. Rheinold, Generaldirektor Räder,
F. Schmitt jr. und J. Schmidt jr. Als Vertreter der städ-
tischen Körperschaften und der mit den Kurinteressen in Ver-
bindung stehenden Vereine wirken außerdem im Vorstande
beizutreten mit vom Magistrat die Herren Bürgermeister
Dr. Schubert und Beigeordneter Franz Schmitt, ferner die
Herren Stadtverordneten Apotheker Dr. Cronz, W. Richte
und G. Müller, San.-Rat Dr. A. Koch für das Arztkol-
legium, Stadtverordneten-Vorsteher F. Grunisch für den Ver-
schönerungsverein und Konrad Deller für den Witteverein.
Es ist somit sämtlichen Interessentengruppen Gelegenheit ge-
boten, Wünsche zu äußern und Anregungen zu geben. Die
Kurkommission hat bis jetzt keinen neuen Vertreter für den
früheren ernannt. — In dem verfloßenen Jahre fanden drei
Vorstandssitzungen und eine Hauptversammlung statt. Am
übrigen wurden alle laufenden Geschäfte einschließlich der
Ankunftsverteilung vom Vorsitzenden erledigt. Wie in den
vergangenen Kriegsjahren war der Vereinsbeitrag zur Ent-
lastung der Mitglieder wieder auf die Hälfte ermäßigt wor-
den. Die Auskunftsstelle konnte im vergangenen Sommer
mangels eines Verwalters leider ihrem Zwecke nicht dien-
lich gemacht werden. Aus diesem Grunde und zur Erparung
der Unterhaltungskosten ist der Vorstand wieder zu seinem
früheren Beschluß gekommen, das Geschäftslokal vorläufig
aufzugeben. Um jedoch dem Fremdenpublikum Gelegen-
heit zur sachlichen und unparteiischen Auskunftserteilung
zu geben, hat das Vorstandsmittglied Herr Buchhändler Aug.
Pfeffer die mündliche Auskunftserteilung in dankenswerter
Weise übernommen. Eisenbahnankünfte sind aber hier-
bei ausgeschlossen. Schriftliche Anfragen und Mitteilungen
sind jedoch an den Vorsitzenden zu richten. — Von der
Veranstaltung von Konzerten, Gesellschaftsfahrten usw.
wurde aus Erparniszwecken abgesehen. Aus Anlaß ihres
25. Kuraufenthaltes wurde ein Erinnerungs-Brunnenglas
an Frau Kommerzienrat Neuburger aus Stuttgart verab-
folgt. Hiermit ist die Zahl der Jubilargäste auf 54 gestiegen.
— Die finanzielle Lage des Vereins kann als befriedigend
angesehen werden.

Der Kassenausschluß balanciert in Einnahme und
Ausgabe mit 4086,84 Mark. Vermögensstand am 31. 12.
1917: 4932,11 Mark.

In der sich anschließenden kurzen Aussprache wird
der Vorsitzende auf die Einführung des Laboratoriums
für Nierenkranke hin, das eine bedeutende Erwei-
terung der für unser Bad in Betracht kommenden Heilmög-

lichkeiten darstelle. Der Verein werde diesem neuen Gebiete
sein Augenmerk zuwenden. Direktor Fischer wies ferner
aus Anlaß zahlreicher Beschwerden von Kurgästen darauf
hin, daß die fremdsprachlichen Bezeichnungen
an den Häusern, auf den Speisekarten usw. nun end-
gültig beseitigt werden müßten. Eine diesbezügliche Be-
auftragung seitens eines Kurgastes sei sogar an den Regie-
rungspräsidenten gerichtet worden. Zum Schluß wurden
die Aussichten der kommenden Kurzeit besprochen. Es wurde
betont, daß seitens der Kurkommission wie der städtischen
Behörden alles getan worden sei, um auch unter den gegen-
wärtigen schwierigen Verhältnissen ein Durchhalten im
Kurbetriebe zu ermöglichen. Jedenfalls sei anzuneh-
men, daß letzterer aufrechterhalten werden könne. Auch
Kunst und Unterhaltung werde wieder geboten. Aus der
Versammlung heraus wurde noch der Wunsch auf Ausdeh-
nung des Telefonverkehrs auch auf die Sonntage zum Aus-
druck gebracht.

Und daß der Erbfeind nichts erreicht,
Ist aller Deutschen Sache.

(Goethe.)

Um den Erbfeind zu schlagen, zeichnen Sie
auf die 8. Kriegsanleihe!

Vermischte Nachrichten.

* Die Reichspost und die Kurb. In Jümenau am
Harz befördert jetzt kurzem die Post die Pakete vom Bahn-
hof zum Postamt durch ein Aufnahmewerk. Um die Sache
weniger auffallend zu machen, wird die Ladung nicht in
dem bekannten gelben Postwagen untergebracht sondern in
einem verdeckten Adernwagen.

* Auch ein Rekrutenjamaus. Die ausgemuster-
ten Rekruten in einem Dorfe bei Gotha hatten sich eine
große Menge von Eiern zum herkömmlichen Rekruten-
jamaus eingesammelt. Als die Wahlzeit beginnen sollte,
erzitterte der Gendarm und konfiszierte 80 Eier. Alles Ma-
genknurren half nichts!

* Kamelfleisch. In Jümenau kam in diesen Tagen
Kamelfleisch zum Verkauf. Es stammt von vier Mehari-
kamelen der Hagenbedischen Tierzucht, die dort in der
ersten Märzhälfte auftrat. Die Direktion verkaufte die
Tiere wegen Futtermangels an eine Rostschlächterei, die sie
nach einige Wochen hindurch verpflegt und jetzt geschlachtet
hat. Von den größten Tieren wurden 3 bis 4 Zentner
Fleisch gewonnen. Der Geschmack soll dem des Rindfleischs
ähnlich sein, doch wird berichtet, daß das Kamelfleisch
noch wesentlich fester ist.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-
deutschlands bedeutendste Zeitung:

Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffs-Nachrichten
und Kupferstichdruck-Beilage
Rundschau im Bilde

Wöchentlich dreizehn Ausgaben

Postbezugspreis:
monatlich M. 2.20, vierteljährlich M. 6.00
Probenummer kosten- und portofrei

Weit über 150000 Abonnenten

Benige Schritte von ihr entfernt, blieb er stehen und
neigte sich vor. War sie wirklich tot? Es schien nicht
anders. Voller Mitleid trat Hansjakob ganz nahe hinzu
und kniete neben dem Mädchenkörper nieder. Angstvoll
forschend sah er in das bleiche Gesicht, in dem die Augen
geschlossen waren. Und dann atmete er, wie befreit von
einer drückenden Angst, erleichtert auf. Nein, der Tod hatte
hier noch kein Opfer gefordert. Eben hatte der Anblick
bemerk, wie die Rippe eines schwanken Grashalmes, der
dicht vor ihrem Munde hing, von dem leisen Atem berührt,
kaum merklich erzitterte und auch die Brust in schwachen,
gleichmäßigen Bewegungen sich hob und senkte.

Also eine Schlafende, wahrlich eine Wegmüde.
Und dazu eine Traurige, von Riten und Sorgen Verfolgte.
Denn auf dem garten Oval des lieblichen Gesichts ent-
deckte der aufmerksam Beobachtende jetzt Tränenpfunden.

Nach nie bisher hatte Hansjakob so lange in das Antlitz
eines jungen Mädchens gesehen, so voller Interesse und
Bewunderung, so fast heiliger Andacht. Es dachte ihn,
als erlebe er ein Märchen, und sein Herz schlug mit
zitternden, heißen Schlägen. Ein letzter, durch das Laub-
gewirr der Buchenkrone hufschender Sonnenstrahl versing
sich in dem vollen Blondhaar der Schlafenden und ließ
einzelne lose Härchen wie Goldfäden darin aufblitzen.

Nur eins hätte Hansjakob in dem liebrenden Ge-
sicht noch schauen mögen: die Augen. Mit einem fast
sehnächtigen Verlangen blickte er auf die geschlossenen
Sterne. Unverwandt. Und dieses starrende Schauen ver-
mochte es endlich, daß die Augen der Schlafenden sich
öffneten und verwirrt, noch nicht wissend, was sie sahen, auf
dem Gesicht Hansjakobs haften blieben. Diese reinen,
schönen Augen, wie ein stiller, klarer Waldsee und so sanft
und gut wie die Lichter des schneuen Rehs. Das zu
sehen, hatte Hansjakob noch Zeit. Und dann kam ein
heißes Erschrecken, ein maßloses Fürchten in die schönen
Augen. Mit einem entsetzten Schrei richtete sich das Mäd-
chen empor und strich sich in feuchter Verwirrung einige
lose Haarsträhnen aus der Stirn. Sie wollte sich ganz

erheben, sank aber bei dem Besuch mit einem leisen
Begehr zurück.

Hansjakob war aufgestanden. Eine merkwürdige Ver-
legenheit und Unsicherheit hatte sich seiner bemächtigt.
Was sollte er nun tun?

Endlich hatte er sich so weit zurechtgefunden, daß er
einige Worte zu sprechen vermochte. Er erzählte mit ver-
schleierter Stimme und in abgerissenen Sätzen, daß er sie
von seinem Wagen aus gesehen, für eine Tote gehalten
und zu ihr gegangen wäre. Schließlich fragte er, ob er ihr
in irgendeiner Weise behilflich sein könne. Er heiße Hans-
jakob Reimer und sei auf der Heimfahrt von Wetzow aus.

Die Nennung des Ortsnamens ließ das Mädchen,
das bisher unverwandt zu Boden geblickt, die Augen zu
dem Sprecher erheben.

„Ist es noch weit bis dorthin?“ fragte es leise.

Hansjakob wurde lebhafter. Er gab genau Auskunft
und beschrieb den Weg sehr eingehend.

Das Mädchen hörte aufmerksam zu und senkte nach
beendetem Bericht mühsam den Kopf. „O, das ist noch sehr
weit. Eine volle Stunde! Ein Weichen hätte ich mich
mit meinem verletzten Fuß wohl noch hingehleppt; aber
diese weite Strecke vermag ich nicht mehr zu gehen.“

Hansjakob erkundigte sich, ob sie noch heute hinüber
müsse.

Man erwartet mich beim Lindenhofbauer, wo ich
einen Dienst antreten will.“

Hansjakob rief die Augen auf. „Beim Lindenhof-
bauer in einen Dienst? Sie in einen solchen harten
Dienst?“ Er überließ ihren feingliedrigen, zarten Körper
mit einem ungläubigen Blicke.

Nein, es war ja rein unmöglich, daß sie auf einem
Bauernhofe Dienste zu verrichten imstande war! Noch
dazu bei Hüllers, wo das Mädchen und Bladen vom
frühen Morgen bis zum späten Abend zu Hause war.
Glendiglich zusammenbrechen würde das feine, zarte
Ding dort.

„Wird mein Dienst dort hart sein?“ fragte sie bang,
als kein überredetes Krausen vernehmen war.

„Wohl nicht weit härter, als auf jedem anderen
Bauernhofe in der Runde. Und für einen, der an der-
gleichen Arbeit gewöhnt ist, auch wohl zu ertragen.
Aber Sie? Nein! Wenn ich Ihnen raten soll, über-
legen Sie's sich lieber noch zweimal als einmal.“

Das Mädchen schüttelte den Kopf und erwiderte leise:
„Ich darf da nichts mehr überlegen. Die Hollers sind ent-
fernte Verwandte von mir und haben mir versprochen,
daß sie mich zu sich nehmen wollen, wenn ich mich als
Magd bei ihnen verdingen würde. Ich habe gern zuge-
sagt, denn ich siehe seit einem halben Jahr ganz allein auf
der Welt, wußte nach dem Tode meiner Eltern weder ein
noch aus und war froh, als der Unterchlupf sich mir
bot. Seit vorgestern bin ich unterwegs. Immer zu Fuß.
Denn ich besah nur noch wenige Pfennige, für die ich mir
Brot kaufte. Meine Füße sind wund gelaufen. Und zu
allem Unglück vertrat ich mir heute mittag noch den
rechten Fuß und konnte zuletzt nicht mehr weiter. Ich wollte
mich hier im Schatten einige Zeit ausruhen und bin dann
vor Uebermüdung eingeschlafen.“

Ihre Stimme zitterte zuletzt, und sie mußte sich Mühe
geben, um die aufsteigenden Tränen zurückzudrängen.

Hansjakob war schon während ihres Erzählens zu
einem Entschluß gekommen. Hier zu helfen, war seine
Pflicht. Auch sein Wunsch. Das einfachste wäre gewesen,
wenn er sie noch nach Wetzow hinübergefahren hätte. Aber
das mochte er nicht. Einmal scheute er aus leichtbegreif-
lichen Gründen eine Rückkehr nach dem Lindenhofe, und
zum andern lebte das uneingeständene Verlangen in ihm,
noch recht lange in der Nähe des Mädchens sein zu können.
Es war also die einfachste Lösung die, daß er die Fremde
mit nach Hause nahm, wo sie sich erholen und ihren ver-
letzten Fuß heilen konnte. Als er ihr das sagte, schien sie,
trotz eines dankbar freudigen Aussehens in ihren schönen
Augen, nicht geneigt, auf seinen Vorschlag eingehen zu
wollen, und machte geltend, daß sie ihr Eintreffen nach
Wetzow für heute versprochen habe.

Fortsetzung folgt.

Holzversteigerung.

Freitag, den 12. I. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde nachgezeichnete Holzmassen zur Versteigerung:

Distrikt Pringenhausen 38.

54 Km. Buchen Scheit, Knüppel und Reijerknüttel.

Oben der Trift 35.

7 Eichenstämme, 6,65 Festmeter, darunter 1 Stamm 1. Kl., 8 Mtr. lang, 70 Btm. Durchmesser.

677 Km. Eichen und Buchen Scheit, Knüppel und Reijerknüttel.

Samstag, den 13. I. Mts.

im Distrikt Baderlah, nachmittags 3 Uhr anfangend:

16 Km. Buchen-Knüttel und 1470 Wellen.

Versteigerungsanfang am 12. bei der Saatzhufe im Distrikt Kolläuser.

Bad Ems, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Zur Hilfeleistung

Bei Ausführung landwirtschaftlicher Arbeiten können Volksschüler der älteren Jahrgänge mit den Eltern herangezogen werden. Nähere Auskunft erteilen die Herren Saatzleiter.

Bad Ems, den 8. April 1918.

Der Magistrat.

Verichtigung

der Nachweisung der Vertrauenspersonen, betreffend Erhebung für Zeichnungen auf Kriegsanleihe.
Bezirk: Römerstraße: Anstelle des Rentanten Höhn muß es heißen: Philipp Höhn.

Bad Ems, den 8. April 1918.

Der Magistrat.

Und wir?

Was verlangt die Stunde von uns? Daß wir angesichts der unergleichen Taten unseres herrlichen Heldenheeres zu Hause unsere Pflicht tun und so uneigennützig und selbstlos wie unsere Heldengräben, so eifrig und geschlossen, so tapfer und mutig, so vaterlandsliebend und heimatstreu wie sie als opferbereites und pflichtbewusstes Volk der Heimat uns bewähren und in ruhiger Selbstverständlichkeit dem Vaterlande die Mittel geben, die es zur Durchführung und glücklichen Beendigung des großen Krieges braucht.

Darum gebietet uns die vaterländische Pflicht, Kriegsanleihe zu zeichnen. Wie das ichtermal, so wird auch jetzt der Werbeauschuss die Zeichnungen von Haus zu Haus, von Familie zu Familie durch Vertrauenspersonen vorbereiten und sammeln.

Es sind berufen:

1. Für die Emmerstraße: Herr Direktor Diezau, Herr Kaufmann A. Fried, Herr Schlossermeister J. Neusch.

2. Für den Kuhweg: Herr Kaufmann Ernst Schneider, Herr Pensionär H. Meyer.

3. Für die Coblenzerstraße: Herr Magistratschöffe H. Birkenbach, Herr Fabrikant Schnack, Herr Bezirkschornsteinfegermeister Stöbel.

4. Für die Pfaffengasse: Herr Lehrer Schaefer, Herr Metzgermeister P. Frink.

5. Für die Drantensteinerstraße: Lehrerin Frau Schmidt, Herr Kaufmann E. Kurandt.

6. Für Drantenstein: Herr Oberlehrer Rehm.

7. Für Lindenallee, Schloßberg, Adelheidstraße und Parkstraße: Herr Rektor Grün, Herr Lehrer Ringshausen, Herr Kaufmann W. Reinhardt.

8. Für den alten Markt: Lehrerin Frä. A. Münch, und Lehrerin Frä. Baug II.

9. Für die Altstadtstraße 1. Teil: Herr Landestwegemeister Dombach, Herr Dekan Wilhelm.

10. Für die Altstadtstraße 2. Teil: Herr Schreinermeister Gg. Kleh, Herr Volkshilfsleiter Philippbar.

11. Für die Bergstraße und Wilhelmstraße 1. Teil: Herr Stadtv. August Lorenz, Herr Uhrmacher A. Ries, Herr Konditor Ferd. Kold.

12. Für die Wilhelmstraße 2. Teil: Herr Installateur Kold, Herr Barbierbesitzer W. Hangel, Herr Studentrat Dr. Gehler.

13. Für die Bahnhofstraße und Lorenzstraße: Herr Bauunternehmer W. Bühl, Herr Kaufmann E. Dinslage, Herr Fabrikbesitzer G. Krebs.

14. Für den Bahnhof: Herr Bahnhofsvorsteher Schultheis, Herr Bahnhofsleiter Kaiser.

15. Für die Luisenstraße: Herr Studentrat Meißner, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Wahn.

16. Für die Bismarckstraße und den Schläferweg: Herr Schreinermeister F. Held, Herr Pensionär Fahmann.

17. Für die Oberstraße: Herr Pfarrer Eufinger, Herr Schuhmachermeister Held.

18. Für die Unterstraße: Herr Kaufmann H. Schmidt, Herr Amtschaff-Steller Kiststein, Lehrerin Frä. Kiststein.

19. Für den Oberen Markt und die Birkenbacherstraße: Lehrerin Frä. Gehl und Lehrerin Frä. Woyzsch.

20. Für die Kanalstraße: Herr Pfarrer Schwarz, Herr Lehrer Alt.

21. Für die Schulstraße: Lehrerin Frä. Krüde.

22. Für den Marktplatz: Herr Direktor J. Jung, Herr Rentant W. Stoll.

23. Für die Rosenstraße 1. Teil: Frä. H. Bauer, Frä. Frau Paul.

24. Für die Rosenstraße 2. Teil, Emmerichgasse und Akerneuplay: Herr Stadtv. Borst, Bühl, Herr Kaufmann W. Frölich und Lehrerin Frä. Baug I.

Diez, den 2. April 1918.

Der Werbeauschuss für die VIII. Kriegsanleihe.

S. A.

Scheuern, Bürgermeister.



Tieferschüttet erhielten wir die traurige Mitteilung, daß unser hoffnungsvoller, einziger Sohn und Bruder

Schütze

Johann Barth

im Inf.-Regt. 132, II. Batl., II. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,
im blühenden Alter von 22 Jahren am 22. März ds. Js. fürs Vaterland gefallen ist.

die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Johann Barth, Gärtner.

Bad Ems, den 8. April 1918.

Das Exequienamt findet am Mittwoch
7 1/4 Uhr statt.

6268



Unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Sohn und Bruder

Gefreiter

Robert Hauser

im Inf.-Regt. 132, 3. M. G. K.,
Inhaber des Eis. Kreuzes II. Klasse
im blühenden Alter von 22 Jahren nach
beinahe dreijähriger Pflichterfüllung am 23. März fürs Vaterland gefallen ist.

In tiefstem Schmerz

Familie Hauser
u. Angehörige.

Bad Ems, den 8. April 1918.

6279



Im blühenden Alter von 23 1/2 Jahren fand am 21. März unser heißgeliebter, braver Sohn und Bruder

Kurt Wagenführ

Vizefeldw. d. Res. und Offz.-Asp. in einem Res. Jäger-Batl.
Inhaber des Eis. Kreuzes II. Klasse und des Braunschw. Kreuzes,
beim Sturm auf besetzte Werke an der Spitze seines Zuges den Heldenod.

Nie hat er uns eine einzige Stunde Kummer bereitet.

In unsagbarem Schmerz:

Direkt. Debertin und Familie.

Geilnau, den 7. April 1918.

Gedächtnisfeier am Sonntag, den 14. April, nachm. 1 1/2 Uhr
in der Kapelle zu Geilnau.

6283

Zeichnungen

auf die

8. Kriegsanleihe

werden von uns kostenfrei unter den Bedingungen der Reichsbank entgegengenommen.
Zum Zwecke der Einzahlung auf die Kriegsanleihe berechnen wir unsern Mitgliedern für Lombard-Darlehen 5% Zinsen provisionsfrei.

Bei Abhebungen von Spareinlagen Lit. A. zur Verrechnung von Kriegsanleihen verzichten wir nur dann auf die Kündigungsfristen, wenn die Zeichnung bei uns erfolgt.

Diez, den 18. März 1918.

Vorschußverein zu Diez.

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

A. Hahmann.

J. Jung.

6058]

Mein Geschäft ist wieder geöffnet.

Franz Kiefer Ww.

Hotel Schützenhof, Bad Ems.

Vereinsnachrichten, Diez.

Vaterl. Frauenverein Diez. Donnerstag, den 11. April, nachm. 5 Uhr Vorstandssitzung. [6284]

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illust. Jagd-
wochenschrift „St. Hubertus“ (Anhalt)
Bringt gelesene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderreichtum. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt.
Bezugspreis 2.80 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanfrage und Buchbestellung nimmt Bestellungen entgegen.

Probennummern
vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem
Verlag des St. Hubertus (Paul Schettlers Erben,
Gesellsch. m. b. H.), Cöthen (Anhalt).

Anzeigen

können bis auf weiteres nur dann pünktlich erscheinen, wenn sie tags zuvor aufgeliefert werden.
Geschäftsstunden von 7 1/2—12 1/2 und 1—6 1/2 Uhr.

Empfehle alle Sorten

Samen.

Frau Geinr. Paul Wwe.,
Schloßstr. 16, Ems. [6245]

Gebr. Nähmaschine
zu verkaufen [6288]
Kirchgasse 9, Ems.

2 Betten

billig zu verkaufen. [6276]
Römerstr. 85, Ems.

Piano

gebraucht, zu kaufen gesucht.
Fahndorf, Walbergstraße 4,
Bad Ems. [6275]

Bessers

Mädchen

sucht Stelle in einem ruhigen,
kleinen Haushalt bei guter Be-
handlung per 1. Juni. Offerten
unter A. 100 an die Geschäfts-
stelle der Emskr. Ztg. [6273]

Wachsmädchen

oder Frau für die Kurzzeit
gesucht. [6274]
Hotel Guttenberg, Ems.

Küchenmädchen

gesucht [6275]
Hotel Müller, Naheau.

Die 2. Etage

im Windfor House zu vermieten.
Röhres
Frau Geinr. Rintendach,
Oranienweg 10, Bad Ems. [4201]

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.
Evangelische Kirche.
Mittwoch, den 10. April,
abends 8 Uhr
Gemeindeaal Kriegsanleihe.
Herr Pfarrer Köpfermann.
Text: 1. Teil 5, 1—4
Lieder: 313, 290.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt am Dienstag, den 9. April d. Js. Alle Schüler haben in diesem Tage um 6 Uhr nachmittags im Volkshilfsgebäude in der Schulstraße zu erscheinen.
Der Stundenplan für das Sommerhalbjahr ist jetzt festgesetzt:

A. Sachunterricht.

Montags, 5—7 Uhr nachmittags, Klasse der Metallarbeiter.
Montags, 5—7 Uhr nachmittags, Klasse der Bauhandwerker, der ungelerten Arbeiter pp.
Dienstags, 6—8 Uhr nachmittags, Kaufmännische Abteil.

B. Zeichenunterricht.

Unterrichtszeit für alle Klassen Sonntag vormittags 7 1/2 bis 10 Uhr (1. Unterrichtstag Sonntag 14. April).
Nach § 1 des Ortsstatuts vom 4. Dezember 1913 sind alle männlichen, gewerblichen Arbeiter (Gezellen, Gehilfen, Lehrlinge, auch Handlungslehrlinge und -Gehtzen, Fabrikarbeiter pp.) bis zum vollendeten 17. Lebensjahre zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule bei Weisung von Strafen verpflichtet.

Diez, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Markt in Diez.

Am Donnerstag, den 11. April d. Js. findet in Diez Kram- und Viehmarkt statt.
Diez, den 2. April 1918.

Der Magistrat.